

Der Lago d'Origlio ; Profanations au lac d'Origlio

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **38 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173198>

Nutzungsbedingungen

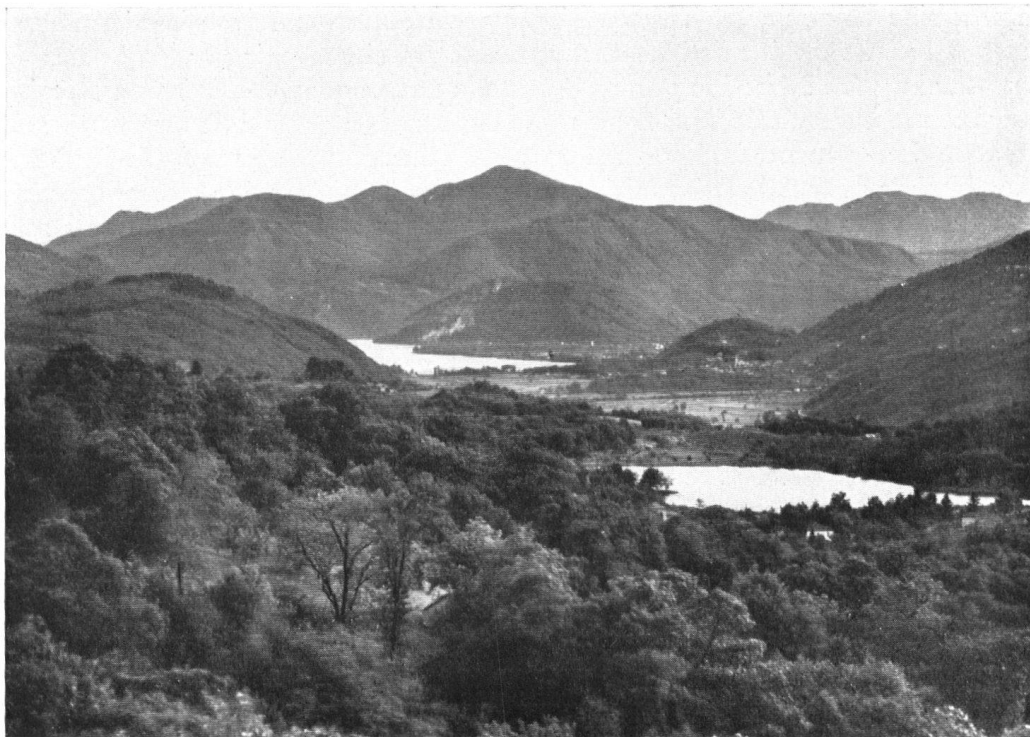
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Origlio-See. Wie ein silbernes Auge blickt der kleine See aus der grünen Luganeser Landschaft.
Im Hintergrund ein Arm des Luganersees.*

*Le lac d'Origlio brille comme une perle dans la conque luganaise. Là-bas, le grand voisin étend
vers lui son bras d'argent.*

Der Lago d'Origlio

So gute Kunde wir auf diesen Blättern vom Greifensee geben können, so beunruhigend lauten die Berichte, die uns aus dem Tessin über das Schicksal des lieblichen Lago d'Origlio zugehen. Wer nur die großen ennetbirgischen Schaustücke der Natur, den Luganer- und Langensee kennt, wird ihn nie gesehen haben. Der Origlio-See gehört zu den Köstlichkeiten, die man fernab von den Karawanenstraßen des Fremdenverkehrs auf stillen Wanderungen entdeckt. Unseren Soldaten, die wochenlang auf dem Ceneri liegen, ist er freilich gut bekannt, und wer von Tesserete zum Bergkloster Bigorio hinaufgestiegen ist, hat ihn aus dem grünen Hügelland zu seinen Füßen freundlich heraufblinken sehen. Auch die Tessiner selber lieben den kleinen See. An Sommertagen baden sie in seinem weichen, ungefährlichen Wasser und zur Winterszeit können sie sich auf seinem Spiegel fast Jahr für Jahr im Schlittschuhlaufen tummeln. Und nun soll der See unter die Bagger einer »bonifica integrale«, einer Bodenverbesserung geraten. Es ist richtig, daß er auf zwei Seiten von sumpfigen und sauren Wiesen umgeben

ist; sie gehören mit zu seinem stillen Reiz. Aber für Kulturingenieure sind sie eine Herausforderung. So reifte der Plan, den Spiegel des Sees abzusenken und das moorige Gelände trocken zu legen. Auch der verträumte Pfad, der sich der Bergseite entlang durch altes Gehölz und an malerischen Felsen vorbeischlängelt, schien nicht mehr gut genug. Er soll einer energisch angelegten, modernen Fahrstraße weichen. Damit wäre der See korrigiert und das Gelände erschlossen; die Schönheit aber wäre *erschossen*, so wenigstens sagen und klagen die amici della natura.

Wir haben uns, als die Hilferufe an unser Ohr drangen, mit Herrn Francesco Chiesa in Lugano, dem Obmann unserer Tessiner Sektion in Verbindung gesetzt. Er bestätigt uns, daß auch der Tessiner Heimatschutz sich gegen den geplanten Angriff auf den See zur Wehr setzt und beim Staatsrat eine energische Verwahrung eingelegt hat. Wir haben im Einverständnis mit unseren Tessinerfreunden dem lod. Consiglio di stato gleichfalls einen Brief geschrieben. Wir wandten uns auch an das eidg. Meliorationsamt in Bern, mit der Bitte, es möge auf den Staatsrat keinen Druck ausüben und uns beipflichten, daß selbst das eidg. Anbauwerk einen Verzicht leisten könne, wenn damit ein solches Kleinod der Natur vor der Verunstaltung zu retten sei.

Schließlich sind wir an einem schönen Märzentage durch den Berg gefahren, um das dem See drohende Unheil mit eigenen Augen zu erkennen. Überall hackten die Bauern auf den Äckern die frühlingswarme Erde oder schnitten in den Weingärten die Reben. So konnten wir uns unerkannt mit ihnen ins Gespräch einlassen und sie fragen, was sie selber von dieser bonifica hielten. Kein Herz verschloß sich als Mördergrube! Im Gegenteil, es war, als rührte man überall an eine offene Wunde, so beweglich brachen die Klagen aus. »Wir, caro signore, wollen diese Verbesserung nicht. Uns ist der See lieb und recht, wie er stets gewesen ist. Verdirbt man ihn, so ist die wenige Schönheit und Heiterkeit, die wir im Dorf haben, dahin!« Zwei Frauen knieten an einer Quelle nahe am Ufer und seiften ihre Frühlingswäsche ein. »Wenn sie uns nicht noch verrückt machen, mit ihrer bonifica, so ist es gerade alles! Wir sagen Ihnen, wenn die Männer schwach werden, so bauen wir Frauen beim Ausfluß eine Mauer, damit sie unserem See nichts anhaben können.« Und eine andere armselige Frau klagte, sie sehe schon den Tag kommen, da die Bank Haus und Hof und das ganze Dorf pfände, da sie die erhöhten Steuern, die die bonifica nach sich ziehen werde, ja doch nicht würden bezahlen können.

Eine sonderbare Geschichte! Inzwischen hat der Staatsrat des Kantons Tessin uns höflich mitgeteilt, daß er beschlossen habe, die Trockenlegung durchzuführen und den See um 1.30 m abzusenken. Auch die Straße wird gebaut werden. Der Heimatschutz und die Naturfreunde bekommen freilich den obligaten Zucker zugesteckt: wenn es sich zeigen sollte, daß der See nachher allzu häßlich wäre, so könne man ihn wieder höher stauen. Die älteren Jahrgänge unter unseren Lesern werden lächeln und Mühe haben, den kindlichen Wunderglauben, den man ihnen hier zumutet, aufzubringen. Man verspricht auch, daß die Uferstraße die alten Baumgruppen nach Möglichkeit schonen werde. »Nach Möglichkeit!« Mit andern Worten: der Plan soll genau so ausgeführt werden, wie die Techniker sich ihn ausgedacht haben.

In dieser Not wandten wir uns an die eidg. Natur- und Heimatschutz-Kommission und ihren Präsidenten, Herrn a. Bundesrat Dr. H. Häberlin; denn es ist klar, daß der Bund an die Absenkung des Sees einen Beitrag leisten wird und bekanntlich ist es die Aufgabe der Kommission, zu verhüten, daß unser liebes Land ausgerechnet mit Bundesmitteln, zu denen wir Heimatschützer durch die Steuern ein Erkleckliches beitragen — verunstaltet wird. Herr Bundesrat Häberlin hat sich der Sache sogleich angenommen. Es soll ein Augenschein stattfinden, man wird mit dem Meliorationsamt in Bern und den Herren Staatsräten verhandeln. Derweilen ist jedoch die große Baggermaschine unweit des Ausflusses des Sees bereits an die Arbeit gegangen und es müßte tatsächlich ein Mirakel geschehen, wenn der Angriff auf den See im letzten Augenblick noch aufgehalten werden könnte.

Im letzten Augenblick! Als wir vor einigen Wochen alarmiert wurden, bemühten wir uns, die Vorgeschichte des Falles kennen zu lernen. Zu unserem nicht geringen Erstaunen mußten wir vernehmen, daß das Projekt schon vor sieben Jahren im Großen Rat des Kantons Tessin öffentlich behandelt und gutgeheißen worden sei; daß die kantonalen und Bundesbehörden und alle zuständigen technischen Ämter sich eingehend damit befaßt hätten; daß man die Durchführung der Seeabsenkung sogar auf die Liste der rivendicazioni ticinesi gesetzt und damit in Bern einen übergesetzlich hohen Bundesbeitrag herausgeholt habe. Unsere Tessiner Freunde sagen, daß sie von all dem nichts gehört und nichts gesehen hätten und daß auch sie erst in allerjüngster Zeit innegeworden seien, was die Bodenverbesserer mit dem Seelein vorhätten. Wir haben auch über diese Seite des merkwürdigen Falles uns verwundert. Dem lago d'Origlio freilich ist damit nicht geholfen. Im nächsten Heft werden wir unsern Lesern wohl sagen können, wer schließlich den Sieg davongetragen hat.

(Photos: Heiniger, Zürich, Schiefer, Lugano.)

Profanations au lac d'Origlio

Si les nouvelles apportées du Greifensee sont excellentes, celles qui nous arrivent d'Origlio sont déplorables. La commune ne comporte guère plus de 200 habitants et le lac lui-même s'étend sur 250 mètres, ne dépassant pas 125 mètres de large. La voie ferrée Bellinzona-Chiasso s'en tient à l'écart et 5 kilomètres le sépare de Lugano.

Modestement effacé devant la célébrité de ses frères majestueux, le lago d'Origlio est trop souvent oublié des touristes. En revanche, les soldats du Ceneri le connaissent tous, et quand ils montent de Tesserete au couvent montagnard de Bigorio, ils l'aperçoivent briller à leurs pieds. Les Tessinois lui portent affection; ils s'y baignent l'été, y patinent à peu près chaque hiver.

Or voici que les dragues (la *bonifica integrale*) des « améliorations » se font menaçantes, car des prairies marécageuses s'étalent, fort agréables à contempler et fort appréciées des derniers échassiers que la Suisse puisse héberger encore. Des marécages! Quel déficit jeté aux « réalistes ». A la place du sentier qui serpente le long de hauts rochers pittoresques, ils construiront donc une route que personne ne réclame, mais qui fait partie du plan d'exploitation. Le niveau du lac sera abaissé, les terrains asséchés, sans nul égard pour la nature... la Suisse comptera une oasis de moins.

Le *Heimatschutz* tessinois, présidé par l'écrivain Francesco Chiesa, a immédiatement protesté, et notre Comité central vient de s'as-



Der von einer Absenkung bedrohte Origlio-See mit dem Dorf Origlio im Hintergrund.

Le village d'Origlio, dominé par son église de style, et le lac où voguent les nénuphars. Tant de grâce ne saurait-elle retenir les mains sacrilèges ?

socier à ses efforts dans une lettre au Conseil d'Etat tessinois. Une autre fut adressée au Bureau fédéral des améliorations foncières. Notre secrétaire général s'est ensuite rendu sur les lieux et, interrogeant la population, en a reçu des réponses claires. Au Tessin, les plus simples d'entre les paysans ne manquent ni de sagesse ni d'esprit.

« De cette amélioration-là, nous ne voulons pas », dit l'un. — « Ils nous rendent fous avec leur *bonifica* », dit l'autre. — « Si l'on touche à notre lac, le peu de beauté et de joie qui nous est départi s'enfuira du village. » — « Si les hommes se laissent faire, c'est nous, les femmes, qui construirons un barrage pour sauver notre lac », dit une autre. Et une vieille femme trouve le mot de la fin: « Je vois venir le jour où maison, chédail, et tout le village endetté appartiendront aux banques auxquelles il faudra emprunter pour payer les nouveaux impôts! » Ce ne sont pas là billevesées de « romantiques attardés ».

La réponse de l'Etat nous est parvenue: le niveau sera abaissé d'un mètre trente, la route sera construite. Si l'esthétique en souffre, ajoute-t-on pour dorer la pilule, il sera toujours possible de rehausser le niveau, et l'on épargnera les beaux arbres « dans la mesure du possible ». On connaît l'antienne. Ce qui signifie en d'autres termes, que le plan sera exécuté sans l'ombre de modification.

En cette occurrence, le cas a été transmis à la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage, car il est clair que « l'assainissement » émergeant au budget de la Confédération, il est, pour le moins, inadmissible que les subsides fédéraux contribuent à l'enlaidissement du pays quand nulle nécessité impérieuse n'impose d'aussi douloureux résultats. Le Dr Haerberlin ancien conseiller fédéral, président de la sus-dite commission, s'est mis aussitôt à l'œuvre, mais l'affaire est si avancée qu'il faudrait un nouveau miracle pour sauver au dernier moment le lac d'Origlio. Attendons pour voir.